

Vorstellung 2. Band der Berichte der kantonalen Denkmalpflege 1979-2004

Grusswort von Anita Bernhard, Vorsteherin Amt für Kultur des Kantons Bern

Sehr verehrte Damen und Herren

Als Vorsteherin des kantonalen Amtes für Kultur begrüsse ich Sie herzlich zu dieser Buchpräsentation.

Wie Sie sich selber überzeugen können, ist es einerseits ein Bilderbuch, andererseits ein Rechenschaftsbericht, der Ihnen heute vorgestellt wird, ein Bericht, der nüchtern und sachlich aufzeigt, was die kantonale Denkmalpflege in den Jahren 1979 bis 2004 geleistet hat.



Was kommt Ihnen spontan beim Wort Baudenkmal in den Sinn? Im Zug von Bern nach Langenthal fahre ich jeweils an paar offensichtlichen Baudenkmalern vorbei: Dem Berner Münster etwa oder dem Schloss Burgdorf.

Je nachdem aus welchem Kantonsteil wir stammen, denken wir beim Wort Baudenkmal etwa

- ans Schloss Thun,
- die Abbatiale de Bellelay,
- die Hochzeitskirche Wahlern,
- an den herrschaftlichen Landsitz Lohn bei Kehrsatz
- oder ans Einkaufszentrum Westside in Bern...

Es sind naheliegende Gedanken: Schliesslich ragen diese Monumente, diese architektonischen «Leuchttürme» aus der alltäglichen Gebäudekulisse heraus. Mit ihrer Grösse, ihrer Architektur und ihrem Standort ziehen sie unsere Blicke auf sich. Dabei übersehen wir die unauffälligen, scheinbar unspektakulären Bauten wie

- Wohn-,
- Bauern-,
- Schulhäuser
- oder Gewerbebauten nur allzu leicht.

Diese typischen Vertreter der Alltagsarchitektur rücken neben den Monumenten in den Hintergrund, werden fast zu Kulissen «degradiert».

Zu Recht? Nein, nicht in jedem Fall, wie uns die Beispiele aus den zwei Bänden mit ausgewählten Berichten über Restaurierungen und Umbauten zeigen, die die Denkmalpflege zwischen 1979 und 2004 begleitet hat. Sie finden darin sowohl Leuchttürme, als auch Kleinode der Alltagsarchitektur. Eigentliche Bijous, deren kultureller und architektonischer Wert für das ungeschulte Auge nicht auf den ersten Blick erkennbar ist. Es ist der Auftrag der Denkmalpflege, sich um unser bauliches Erbe zu kümmern:

- Es zu dokumentieren,
- zu pflegen
- und uns – gerade bei Objekten der Alltagsarchitektur – seinen Wert in Erinnerung zu rufen.

Die Fachstelle tut dies nach wissenschaftlichen Grundsätzen und in einem klar definierten Arbeitsgebiet: Das Bauinventar, das seit Ende 2009 für den ganzen Kanton vorliegt, bildet die Grundlage ihrer Arbeit: Der Anteil der Objekte, bei denen der Bezug der Denkmalpflege zwingend ist, beträgt sieben Prozent. Unter diesen Objekten findet sich beispielsweise auch das sorgfältig und liebevoll restaurierte ehemalige Schulhaus Mauss in Mühleberg, das 2010 mit dem neugeschaffenen Denkmalpflegepreis des Kantons Bern ausgezeichnet wurde. Oder auch die Villa Rufener, in der Sie heute zu Gast sein dürfen.

Die Denkmalpflege leistet zusammen mit ihrer «Schwester», der Archäologie, einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Identität und Vielfalt im Kanton Bern. Eine Vielfalt, die wir auch in

- Musik,
- Literatur,
- bildender Kunst,
- Fotografie,
- Theater und Tanz,
- Film,
- Gestaltung und Design schätzen,

und die wir deshalb auch pflegen und fördern.

Die Kultur, die wir fördern und pflegen, ist meist anspruchsvoll. Wie bei Objekten der Alltagsarchitektur erschliesst sie sich einem nicht immer auf den ersten Blick: Sie muss erklärt und vermittelt werden. Die beiden Berichte der Denkmalpflege tun genau dies – und zeigen, dass sich ein zweiter, genauer Blick sehr wohl lohnt.